Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 6 (1867)

Artikel: Studien über Justinger [Fortsetzung]

Autor: Studer, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Studien über Justinger.

(Fortsetzung von S. 296.)

151. Die Geldanleihen Berns (S. 208).

Urkundliche Belege dazu aus den Jahren 1375—79 und wieder in den Jahren 1384—1389 f. bei Fetscherin a. a. O. S. 178—181 und S. 196—205.

Hinsichtlich des am Ende des Kapitels angeführten Sprichwortes, ist in der anon. Stadtchr. die erklärende Lesart der Handschrift v. Stein zu beachten: "er wolte gern als lang leben," st. "er wolte gnug haben, wie die anderen Codd., übereinstimmend mit den Justingersschen, lesen. Die drei andern Handschriften der Stadtchr. bieten nämlich folgende Lesart dar: "er wölt gnug haben, und die von Bern ir schuld bezalten, und wenn das bescheche, so wölt er nüt haben."

152. Die Gemeindsversammlung bei den Predigern (S. 209).

Der etwas starke Ausdruck bei Schilling: "ducht etliche lüte zu Bern, es wird in disen dingen untrüwe gebrucht," ist von den Historikern wieder zu buchstäblich genommen worden, so daß man im bern. Nath eine Kyburgische

Partei voranssetze, welche den Krieg absichtlich in die Länge zog und ein energisches Handeln verhindert habe (s. Sol. Woch. 1822, P. 248 ff. 1825, S. 308 f. 1830, S. 576. Deutlicher sagt es der Text bei Just. und in der anon. Stadtchr., dem wieder Tschachtlan wörtlich folgt, was der eigentliche Grund zur Unzufriedenheit war. Anon. Stadtchr.: "ducht etlich lüt zu Bern, wie man mit der stadtchr.: "ducht etlich lüt zu Bern, wie man mit der stadtchr.: "ducht etlich, nit also ernstlich umbgieng, als aber nottürstig wäre." Justinger: "duchte etlich lüt und hantwerke, wie man uf der stat ding nit als gestissen wäre; man hette groß gut ufgenommen und were die stat noch alwegen beladen mit schulden, und duchten sich weiser sin denn die rät."

152 a. Der Zug ins Ballis (S. 210).

Bon den Chroniques de Savoie (Archiv f. Schw. Sfch. X, S. 152 ff.) wird den Bernern und Freiburgern ein Hauptantheil an der Ehre, Sitten eingenommen zu haben, zuerkannt. Es werden übrigens dort die verschiedenen Feldzüge der Grafen von Savoi ins Wallis v. 1376—1388 mit einander verwechselt.

153. Die Richtung zwischen Bern und Kyburg (S. 210).

Justinger und anon. Stadtchr. nebst Tschachtlan setzen alle diese Nichtung in das J. 1385, und allerdings fand im Anfang dieses Jahres (den 4. Jenner) zu Luzern ein schiedsgerichtlicher Spruch der Eidgenossen statt über die Anstände, die sich zwischen Bern und Kyburg in Betreff der Vesteuerung der in der Landgrafschaft Burgund angesessenen freien Leute erhoben hatten, (Sol. Wochbl. 1826, S. 255–262. Sammlung älterer eidg. Abschiede, S. 13). Allein was hier als Inhalt dieser Richtung angesührt wird, steht in dem Friedensvertrage der beiden kriegführenden Parteien

vom 7. April 1384, (Sol. Wech. 1822, S. 250 ff.). Ins sofern sagt Schilling richtiger: "in dem vorgenannten jare," nämlich in dem J. 1384, in welches er den Handekstag gesetzt hat.

153 n. Ter große Krieg zwischen der Eidgenossenschaft und Oesterreich (S. 211).

Die Duelle aller berjenigen Kapitel, welche von eidgenössischen Begebenheiten aus der Oftschweiz handeln, scheint bei Justinger die alte Zürcherchronif zu sein, auf die er sich S. 153 anch ausdrücklich beruft. Es ist dies die sogenannte Sberhart Müllersche Chronif, welche von Stimüller, soweit als das von ihm benutte Zürchermanuscript reichte, d. h. bis auf die Zeit des Sempacherstrieges in den Mittheilungen der antiquar. Sesellschaft von Zürich B. II, veröffentlicht worden ist. Sine Vortsetzung derselben enthalten die St. Galler Codd. 657 und 631, von welchen Henne in seiner Klingenberger-Chronik sortlausende Auszüge in den Anmerkungen mitgestheilt hat. Sine Bergleichung der mit Justinger parallelen Abschnitte, soweit sie nach jenen Henneschen Excerpten möglich ist, wird dies seweilen bis zur Evidenz darthun.

So sind die Worte Justingers (S. 211): "nu trib der von Torberg großen mutwillen — da sieng er etlich und erhenkt si" ein Auszug des Cod. 643, der mit Cod. 657 und 631 der gleichen Textrecension auzugehören scheint, (bei Henne S. 115): "Und wurden die von entlibuoch burger zu lucern wider ir herren von torberg willen, wan derselbe her peter-v. torberg hat inen, ee das si burger wurden, groß gut mit unrecht abgenommen und si gevangen umb ir aigen guot; und umb das si im nit wolten gu ot geben, ließ er etlich ertrenken, etlich erhenken, etlich schaft er sust umb guot über das si es nie verschult hatten, und hat inen in kurgen jaren abgenommen me denn XVII tusend

guldin, diewil er herre was, über die rechten stüren, die si im jerlich darzuv musten gen. Und das si von im solichs unrechts über wurdin, da wurdent si burger ze lucern."

Ferner S. 212 bei Just.: "si nament ouch die von Sempach — zu verhüten," Cod. 657 (Henne S. 114): "Dieselben von Lucern namend auch die von sempach und die von entlibuoch ze burgern. In denselben löuffen namend die von lucern und die von zug manenberg die stat inn und laitand unser aidgenossen etwa vil lüten von iren stetten und lendern gen manenberg, die stat ze beshüten." —

154. Der Kampf bei Meienberg (S. 212).

Der Text bei Just. und in der anon. Stadtchr. (Tschachtlan) ist hin und wieder etwas ausführlicher als der von Schilling. So vernehmen wir aus erstern, daß der eidgenössische Tag, auf welchem Bern zur Theilnahme an dem Kriege gemahnt wurde, auf Kienholz ausgeschrieben war; die anon. Stadtchr. (Tschachtlan) berechnet die Schuldenlast, von welcher Bern gedrückt murde, auf mehr denn 60,000 Gulden. Wo Schilling nur fagt: "und werte der Krieg bis in das ander jar," und "da machten die richsstett einen friden etwas zites", da geben die anon. Stadtdyr. und Just. bestimmte Daten und Bahlen an: und wärt der Krieg ung uff S. Mathistag (24. Februar) do man zalt 1386 jar," und weiter: "und machten einen friden unt ze usgender pfingft= wuch" (15. Juni) und am Schluß bas Kapitels wird Schillings unbestimmtes "im Ergäuw und anderswo" durch das bestimmtere "im Ergäuw und da die marken gufammenftießen," erfett.

Die Auszüge aus Cod. 657 bei Henne sind hier mangels haft, allein der wiederholte Gebrauch des ihm sonst nicht geläusigen Pron. etwa vil, das besonders in dem Text

der anon. Stadtchr. und Tschachtlan in diesem Stücke vorkommt, zeigt deutlich die Quelle, aus der sie geschöpft haben. So schreibt Cod. 657: "doch so wertend sich die unsren als ernstlich, das si der vynden och etwa vil erschluogend, und kament och etwie vil der unsern erlich von den vyenden mit ir leben." — Tschachtlan: "und wurden der soldner etwa vil erslagen — und ritten ir etwa vil an die statt.

154 a. Die Fran von Balendis (S. 216).

Sol. Wochenbl. 1829, S. 710: "Im J. 1388, Freistags nach unserer Frauen Tag, im Herbst (14. Sept.), stellte die Frau von Valendis den Vernern einen Brief aus, in welchem sie erklärte, daß nun alle Händel zwischen ihr und Vern, in Hinsicht ihres Burgrechtes oder anderer Sachen gesichlichtet seien und sie die Verner fürhin unbekümmert lassen wolle."

Es ist flar, daß die Zerstörung Willifaus und seiner Beste Hasenburg in diesem Abschnitt aus dem zweifachen Grunde bemerkt wird, weil beide auch ein Eigenthum der Gräfin von Balendis waren und ihre Zerstörung mit der Verwüstung des Val de Ruz durch die Berner gleichzeitig und mit eine Folge des zwischen dem Herzog Leopold und den Gidgenoffen ab= gebrochenen Kriegs war. Wird sie aber von Instinger mit Recht den Bernern zugeschrieben? In Beziehung auf diese Angabe findet schon in der anon. Stadtchr. eine auffallende Differenz der Lesarten statt. Die Handschrift v. Mülinen liest: "darnach bald zugen die von Bern gen Willisonw, das da der Grefin v Balendys gehörte und gewunnent die ftatt und Hasenburg die vesti, und branden und wuften si bebe, und zugen wiber bein." - Damit stimmt im Wesentlichen die Handschrift des v. Stein überein, denn für den Sinn macht es keinen Unterschied, wenn sie die Anfangsworte in "barnach zugen sy" verkurzt und am Ende die Worte "si bede" mit "das Alles" vertauscht. Von mehr Bedeutung ist aber, daß die Zürcher= und Basler=

Handschrift "darnach bald zugen die von Bremgarten" lesen, eine Lesart, welche auch Etterlin 1) und ber Quzerner=Schilling vor Angen gehabt und befolgt haben. Daß nun aber jedenfalls die Berner Willifau und Sasenburg nicht zerftort haben, sondern daß biefe That von des Herzogs Leopold eigenen Leuten ausgegangen sei, das geht nnwidersprechlich aus zweien in ihrem Inhalte übereinstim= menden neuenburgischen Documenten hervor, welche Gr. von Stürler aus der Collectio diplomat. des Schulth. v. Mülinen im Anzeig. f. schweiz. Gesch. und Alterthumsk. B. VIII, S. 25 ff. veröffentlicht hat. In diesen Urkunden klagten Frau Macha (Mahand) v. Nüwenburg (in Hochburgund) und ihr Sohn, Graf Wilhelm von Narberg, Berr zu Balendus, daß die Gräfin durch den Hofmeister des Berzogs bei Ausbruch des Kriegs mit den Gidgenoffen unter An= dröhung der herzoglichen Ungnade überredet worden sei, das Burgrecht mit Bern aufzugeben und die Stadt Willisau nebst der Burg ihm zu übergeben, "daß er darus friegen mocht," unter dem schriftlichen Bersprechen, "ihr die Stadt und Burg, mit allen iren luten und gut ane schaden ze widerkeren." 2) Allein die Bürger von Willisau waren schon früher mit ben Sidgenoffen, namentlich mit Luzern, in nähere

¹⁾ Die Stelle bei Etterlin (Bl. 4) lautet: "demnach bald als der stritt zu Sempach beschechen und sust allerhand darnach verlouffen was, zugend die von Bremgarten gan Willisouw, das den Graffen von Valendys zugehört, gewunnent die statt und ouch Hasenburg das schloß, branntend und wustend beide und zugent widerumb heim, alles im nächsten jar nach dem beschechenen stritt ze Sempach." Schilling, S. 17: "demnach als die von Bärn gen Rodolz über den grafen von Valendis zugent und Torberg innament und gewunnent, zugen die von Bremgarten gen Willisouw, das gehört dozemal dem Graffen von Valendis, gewunnend die statt und darzu Hasenburg das schloß, branntend und wustend so bewede und zugend wider heim. Diß beschach im nächsten jar nach dem Sempach strit."

²⁾ Das betreffende Document hat Kopp Urf. I, Mr. 82, ebenfalls aus der Sammlung des Hrn. v. Mülinen publizirt.

Verbindung und sogar in ein Burgrecht getreten und gerade deshalb hatte die Gräfin das Burgrecht in Bern angenom= men, um mit feiner Bulfe eine Lodreißung berfelben von ihrer Unterthanenpflicht zu verhüten; und daß ihr dies allerdings gelungen sei, sagt sie selbst : "als wir verbunden warend zu benen von Berne, durch das wir unser lüte ze Willisow bester baß in Geborsam gehaben möchtend, das uns ouch bie von Berne getrüwlich hulfend und rietend, und darzu dieselb unser lüt lidig und los machtend von dem burgrecht, als sy sich wider uns ze den von Luzern vereinbart hatten, und wir uns aber derselben luten wider in Gewalt und in Gewere brachtend." - Wie nun Leopold feinen Bug gegen Sempach unternahm, jo wollte er sich seinen Rücken sichern und fah daher die Desterreich feindlich gefinnte Bürgerschaft Willisaus lieber in seinen eigenen Händen, als unter ber Obhut der mit den Eidgenoffen verbündeten Berner. Daher das Ersuchen seines Hofmeisters an die Gräfin, eine öst= reichische Befatung in die Stadt und Befte einzulaffen, und dieser wird denn auch in jener Rlageschrift ausdrücklich bie Plünderung und Verbrennung der Stadt zugeschrieben. Ob aber dies vor oder nach der Sempacherschlacht stattfand, ist nicht gang deutlich. Geben wir blos auf die erste ber beiden Urfunden, jo ift das Lettere mahrscheinlicher, denn darauf führt 1) der Wortlaut berfelben in folgender Stelle: "darüber ist uns die vorgenannte Statt verbrönnt und verwüstet an Lute und an Gute, und unfere Lute gevangen und geschett, und noch hutt bes Tags in Gefangnuffe und in Bußen liegend hinder unfer Herrschaft und ihren Dienern, da si der hofmeister hingab nach unsers herren Tode." Hier ift es zwar nicht deutlich, ob die Verbren= nung der Stadt und die Gefangensetzung der Leute als gleich= zeitige Greignisse bezeichnet werden sollen, oder ob sich die Zeitbestimmung "nach unsers Herren (bes Berzogs) Tobe" nur auf die Ginkerkerung der Bürger bezieht. Allein 2) scheint es an und für sich nicht natürlich, daß Willisau, das ja durch die darin zurückgelassene Besatzung hinlänglich gesichert

war, vor der Katastrophe bei Sempach und dem Tode Leopolds verbrannt worden sei; benn erft nachher konnten Rache= durft und Politik im Bunde die durch den Sieg der Gid= genoffen einerseits und die zu ber feindlichen Partei binneigenden Gefinnungen ber Willisauer anderseits sich unsicher fühlende Besatung zu jener Magregel antreiben. — Und dennoch wird die Annahme, daß Willisau noch vor der Schlacht bei Sempach, wahrscheinlich am Morgen bes Schlachttages felbst von den abziehenden Deftreichern in Brand gestect worden sei, durch den Wortlaut der zweiten Urkunde empfoh= len, wo es heißt: 1) daß Leopold mit seinem Heere vor Willisau gezogen sei : "do kam aber ber vorg. Herzog Lüpold von Deftrich selber in den Krieg, so er hat mit denen von Luzern und andern Gidgenoffen und zog mit fin felbs Lib und mit großem volf für bie obgen, ftatt und burg und fordret an die obgen. Kleger, das si dieselbe statt und burg im ingeben, daß er barus friegen möcht." 2) Daß bei dem Abzug des Berzogs von der Stadt dieselbe geplundert und angezündet worden fei : "Ueber bas alles der Bergog Lüpold und fin volk hant ir gelüpt nit gehalten, doch (ir Wirdigkeit vorbehalten) hand si, do si von der Statt scheiben woltend, die Lut daselbs gefangen, geschett, ir gut genommen, die Statt berobet und vil Lut erschlagen und jum letten die Statt und Besti verbrennt mit ir bofen Willen." Der Herzog scheint es also einfacher gefunden zu haben, die gegen ihn feindselig gestimmte Stadt auf diese Beise unschädlich zu machen, als eine Befatung gurudgulaffen und badurch seine Streitfrafte bei dem bevorstehenden Kampfe zu schwächen. Daß der Brand von Willisan vor ber Schlacht ftattgefunden habe, deutet auch bas Sempacher= lied an, wenn es im Eingange, 3. Str., beißt : " bo fach man wie die veste dahinder z'Willisow brann." - Bet Plin= derung und Brand mögen sich die Leute von Bremgar= ten im österreichischen Heere vor Andern betheiligt haben, wie nach dem Zeugniß derselben Urkunde die von Zofingen und Surfee sich bei ber Plunderung der Befte Safen=

burg besonders hervorthaten. Es heißt nämlich : "Stem, als ouch unser Bestin Hasenburg Matthisen von Büttiken empfohlen ward von unserm Herrn v. Deftrich und derselb Matthis von Büttiken mit uns redte, das wir die Bestin rumen, darus ziechen und im die von unsers Herren wegen von Desterrich ingeben mustend, wann er uns gelobte, die Bestin zu behütende und das Unser, so wir doruf hattend, nit ze verlierende noch ze wüstende: dorüber so sind die von Bofingen und von Surfce uf diefelben Bestin kommen, mit Karren und Wagen, und hand uns ba alles bas genom= men, das fi da fundent, und über unfer Slöffer gebrochen und vil Plunders und Husrats, Armprost und Büchsen, groß und klein, und was si da fundent genommen und hingefürt; daffelb das si uns also genommen und noch vorhand, besser benn 1000 fl. gewesen ist, barnach sind die Biendt kommen und haben uns die vestin verbrannt 2c." — Es scheint dies dagegen nach der von den Destreichern verlore= nen Schlacht geschehen zu sein, wo die aus Zofingern und Surfeern unter Matth. von Buttifon bestehende Besatung, als sie einfah, daß sie dieselbe nicht gegen den Andrang der Gidgenoffen wurden halten können, Hausrath und Waffen bei ihrem Abzuge mitnahmen, damit sie nicht in Feindes Sand fämen, worauf die Gidgenoffen die leere Burg in Brand fleckten.

Der Zug der Verner gegen die Gräfin von Valendis beschränkt sich also auf die Verwüstung des Val de Ruz, wobei ihr laut jenen beiden bereits angeführten Urkunden nicht weniger als 24 Dörfer und Kirchen zerstört wurden: "Item, umbe das, das ich Machau v. Nüwenburg vorgenant min Burgrecht ze Verne uffgab und min Statt Willisow minem Herrn inantwurte, zugen die von Verne uff uns Graff Wilhelmen und Machau von Nüwenburg in unser Tale ze Rutolf und brannten uns do 24 Törfer und Kilchen und alles das; so wir vor der Vestin hattend, daß wir mer denn umb 12,000 Gulden schaden genommen hand."

Ueber die Belagerung und Nebergabe Thorbergs geben zwei Urkunden Auskunft, welche Schreiber in dem Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, Th. II, S. 49, veröffentlicht hat. Die erste ist ein Hülfgesuch Herzog Leopolds des Jüngeru an die Freiburger während der Belagerung, d. d. Sonntag nach Jacob Apost. (31. Juli) 1346: "Wisset, das die von Bern im Dechtland und ir Eidgenoffen unsern getrüwen lieben Petern v. Thorberg daselbs ze Torsberg beseisen habent, den aber wir meinen ze retten u. s. w." Die andere gibt den Freiburgern Kenntniß von der erfolgten Uebergabe d. d. S. Oswaldtag (5. August): "Als wir üch vormalen verschrieben und gebetten hatten umb hilfs von des von Torberg besehung wegen, also lassen wir üch wissen, das dieselb vesti us sinen handen mit tädingen bracht ist." Beibe Briefe sind zu Brugg ausgestellt.

154 b. Die Schlacht bei Sempach (S. 213).

- S. 213. Just.: "und da die eidgen. mit denen von Bürich heim ze fahren." God. 657 (Henne, S. 119): und do die vorgenanten unser aidgenossen mit irem Bolk bi 14 tagen by uns warend und wider haim kamend unversert und unbekümbert von unsern voenden, do kam unser aidgenossen für, das herzog Lüpold groß volk zuv einandren bracht hatt, und das er maint gen sempach ze ziehende; do erloptend wir denselben unsern aidgenossen, das si haim söltind varen."
 - S. 213. Just.: "und als die siend zu beiden seiten einander sachent, da scharoten si sich uf dem acker uf witem (Tschachtlan: flachem v.) feld aneinander." Cod. 657 (Henne, S. 120: "und do baid tail ainandren sahend, do scharatand si sich uf ain aker und zugend also geschart mit bedachtem muot uf flachem veld zuo ainandren." (Nun sehlt auffallender Weise in Cod. 657 die nähere Beschreibung des Kampses, welche bei Just, mit den Worten: "den herren was gach zu den eidgenossen" beginnt, und bis zu den Worten: "das nüt vor den streichen gestan mocht" geht, und

eben diese Worte fehlen auch im Texte ber anon. Stadt der. und Tichachtlan, so daß fie ein späterer Bufat von Justinger selbst zu sein scheinen; 1) nachber stimmen bie Texte der Zürcher- und Berner-Chronifen wieder fast wortlich überein). Cod. 657 fährt nämlich fort: "und kamend mit ainandren ze vechten und gab der almächtig Got den obgenanten unfern aidgenoffen figunft und gelut, bas fi ben vyenden ritterlich obgelagend und das si das veld mit großen eren behnobend, und ward der obgenante herzog &. und mit im der sinen wol 1676 und mer erschlagen 2c. und warend den vyenden mer den 4000 ze roß und vil fußvolks und was unser aidgenossen nit mer den 1500 man. Und do der strit also genzlich ergangen was, do zugend unser aidgenossen wider haim, das nit vil me den 100 man verlurend und fuortend mit inen ab der walstatt die paner von tyrol, des von ochsenstain paner, des grafen von tierstein paner, der mar= grafen paner von hochberg, der ftatt paner von schafhusen, der von mellingen paner und andri klaini venli, der si nit erkantend."

155. Der Herbstzug ber Freiburger gegen Bern (S. 216).

"Die Temper=Mitwuchen" — der 3. Quatember im J. 1386 siel wirklich auf einen Mitwoch den 19. Sept.

"Namlich den Herrn 2c." Anon. Friburg. Eodem anno (1386) misit Dom. dux in Friburgo circa 26 lanceas in exaltatione S. Crucis (14. Sept.), quarum erant capitanei 4 nobilis Barones sc. D. de Ray (f. Dunod, Mém. pour servir à l'hist. du Comté de Bourgogne p. 102—109), Dom. de Blamont (aus der Grafschaft Montpellier), dom. don Vergier (von Bergy im Burgund; Just schreibt Werse, die anon. Stadtchr.: Vergey), et Dom. de Novo Castro

¹⁾ Bon "bem Spity" ben die Gidgenossen bilbeten, spricht auch Königs= hofen.

(v. Neuchatel in Burgund, ein adeliches Haus, nicht zu verwechseln mit dem gräflichen in der Schweiz).

Die anon. Stadtchr. und Tschachtlan lassen den Feind "uß dem alten rathuß" erblickt werden; da nun aber das alte Rathhaus neben dem Kirchhof unterhalb der Münsterstirche lag, so konnte Justinger mit demselben Rechte sagen, man hätte ihn "ab dem Kilchhof" gesehen auf dem Felde, d. h. wohl auf dem Kirchenfelde. Wie dies aber möglich war, wenn der Feind auf der gewöhnlichen Freiburgerschraße hergeritten kam, ist schwer zu sagen.

Der Anonymus schreibt: "Venerunt autem in Friburgo ante exaltationem S. Crucis et die Mercurii post sestum (19. Sept.) equitaverunt predicti domini cum milicia de Friburgo et erant numero ultra 200 lanceas, qui volebant solum videre patriam et villam de Berno, et exierunt villam de Friburgo in secunda hora post mediam noctem et equitaverunt ante Bernam. Sequuti autem suerunt ipsos multi pedestres sere 500 et levaverunt predam maximam animalium. Illa die Mercurii habebant Bernenses eorum mandatum et exierunt contra nostros circa 10,000 tam equitum quam peditum et sequuti suerunt nostros usque ad sluvium de la Singina. Illa die remanxerunt de nostris circa 24 peditum volentes dimittere animalia [nolentes d. a.?]. Adduxerunt autem animalia aliqua et unum compedentem nobilem vocatum, Yvo de Bollingen.

Der Cod. San Gal. 629 (Henne, S. 150): "der Herr von Wlamont, der Herr von Werse und der Herr v. Rehn kament gen fryburg. Also kam ein red gan fryburg, wie die von bern werent gan basel zogen, wan si dozemal nit wol an den von basel warent. Des trostent sich die von fryburg und zugent mit den vorgen, herren uß, wol mit 1800 pfert, gar heimlich sür den bremgarten und respeten do das vich zusamen und woltend domit wider hain sin. Des zugent die von bern uß und woltend mit inen gestritten han. Do sluheut die herren und das volk mit inen. Also pltend inen die von bern nach ung an die sensen, und er=

schluogent iro uff 52, der ein teil vergraßen wurdent vor dem forst in einer gruben. Fro ward ouch ein teil gefangen und der von bern wart niemant erschlagen, benn Jvo von Bolligen ward gevangen. Und als die herren von weltschenlanden sachent, das die von bern so mannlich warent, do hieschent si iren sold ze fryburg, und rittend wider hinweg von forcht. Hienach begand man umb friben reden zwuischent beden teilen, und brachten ouch den v. Burich (Bern?) spys und also reden der apt von wettingen und ander herren darunder umb frid. Also namend die von bern den friden uff durch dero von Zürich willen, wan inen spis braft; sunst hettend si es nit than, und ward also ein frib gemacht 7 jar. Diß richtung beschach am 1389 jar barnach macht man frid 21 jar. In disem vorgen. frieg zugent die von bern an sich die statt und herrschaft burren, die graf= schafft nidow, item das land obersibental, die statt under= seewen, item die zwo burgen und herrschaften uspunnen und oberhofen. Und die von Solotern zugent an sich die Herr= schaft buchegg."

Aus einem andern St. Gallercober bei Benne S. 127: "Und als die von bern nit in den frieg warent und sich lang überhept hattend unt nach bem stritt ze sempach, barumb inen die eidgenoffen übel redtan, und aber ber jung hertog lüpold inen großen schaden zuofügt und meyen= berg von den eidtgenossen zerstört ward, also widersaittend die von bern dem hertog und ouch den von fryburg und wuostend inen ir land umb ir statt und gewunnent mayen= berg, tachsegg und castell und verbrantend die dry burg. Item und fturmtent vil und bick an friburg bie ftatt oben und unten, das doch die von friburg allwägen ir statt be= huobent und nit haruß kament und das die von bern mit ir großen buchsen vil und me an die statt schussent, darnach zugent si in das land genant blanphei enet friburg und ver= wüostent das da was; aber des von saffoi was, dem tatent fi nut und zugent do wider heim."

156. Huldigung von Unterseen und Simmenthal (S. 218).

Sch. R. Burger und Gem. v. Unterseen huldigen den 14. August 1386 (Staatsard). Reg. Interl. 420).

Castlan und Gemeinden des Ober-Simmenthals schwören um Bartholom. (d. h. vor dem 24. Aug.) von Freiburg an Bern. (Müller II, 484), worauf ihnen Sch. R. und Gem. Bern ihre Rechte und Freiheiten bestätigen den 23. Aug. 1386, s. Freiheitenbuch, fol. 300 b.

Den Absagebrief Berns an Freiburg vom 11. August 1386, mornd. n. S. Laurenz, und den von Biel v. 28. Aug. geben das Sol. Wochenbl 1827, 292 f. und der Recueil dipl. de Frib. V, 3, 4.

156 a. Die Ginnahme Wefens.

Cod. 657 (Henne, S. 126): "und an denselben löufsen an unser frowentag ze mitten ougst (15. Aug.) do zugend unser aidgenossen von lutern, von ure, von swit, und underswalden, v. glaris und och wir v. zürich sür wesen die statt, und sturmtand an die statt und gewunnend si mit fraft und mit großen arbaiten. Do wir si also ingenommen hattend uf den donstag nach dem vorgen. unser frowentag, da schwuosrend si zuo unsern aidgenossen und zuo uns ein ewig buntunß.

156 b. Das Gefecht der Zürcher (S. 218).

Die Zürcher-Chronik, aus welcher Just. auch dies Kapitel entnommen hat, ist hier um einige Notizen ärmer. Ihre Worte lauten in Cod. 657 (Henne, S. 127): "Und uf den vorgen. doustag zugend wir von Zürich uß unserstatt mit dem volk ze mitternacht mit den lüten, die wir dens nocht hie haim hattend und das dennocht unser statt wol besorget was, und suorend also wol 2 myl von unserer statt

in das wental und namend da ain großen roub by 1000 houpt und fuortand ben mit uns dannen und wneffand und brantand was wir fundent, und zugent mit unsern büchsen für die nüwen regensperg und schuffend da durch die tor in die vorburg. Und do wir dannen zugent und heim woltend, d kamen uns die vyand uf dem veld an by dem Krayen= stain, der was 300 spieß ze roß und vil ze fuoß, den wir ze bem fünftenmal alweg gern hattend gefochten, benn bas si allemal wider hinder sich fluhend, und tribent das mit inen by 5 stunden. Doch ward da hertiklich battellet, das der vyanden mer den 50 gewapnoter erschlagen ward. Von den unsern belaib och by 10 da tot, der was nit mer won 3 gewaffet und behnobend wir mit ere das veld und tribend den vorgenannten roub mit gewalt und mit werhafter Hand hain und gelang uns von gottes gnaden wol. In diesen löuffen ward rümlang die burg und bulach von den unsern verbrent und mosburg ward och von den unfren ingenomen.

157. Die Mordnacht zu Wesen (S. 220).

Hier hat Justinger nebst der anon. Stadtchx. allein das richtige Datum: "Fritag vor Matthiastag (20. Febr.) 1388; Schilling hat dafür den S. Michelstag und Tschachtlan den S. Martinstag. Das Kapitel ist aus der Zürcher-Chronik (Cod. St. Gall. 657) entnommen und lantet bei Henne, S. 131 also: Und do sich also in krieg vergieng unt uf den fritag vor S. Mathiastag in dem 88 jare, do hattend ira vil der burgern zuo Wesen haimlich umb volk geworben, die von der Herrschaft stetten und landen zuo inen kament und ir ain tail in die statt verstolenlich giengen und also verborgen in den hüßern lagen. Und uff den vorgen. fritag ze mitternacht do brachent die bürger von Wesen und die si by inen in der statt hattend, uf und ersschluogent und ermurtent die erbern lüt von Glaris, die by inen in trüwen und in früntschaft lagen by 40en und ers

totent die darüber das si sich nit wustent vor inen ze hüten, und gabent der Herrschaft mit semlicher verratniß und mörs dern die statt in."

158. Der Zug ins Wallis (S. 220).

Die Winterthurer Hoschr. hat hier die irrige Jahrzahl 1387 statt 1388. Man muß wol annehmen, daß die Berner bereits nach Hause zurückgekehrt waren, als sich die Leute der oberen Zehnden Chombs, Brieg und Visp erhoben und den Savonarden den 20. Dezember bei Visp jene Schlacht lieferten, in der sie 4000 Feinde erschlugen und die Uebrigen wieder zum Land hinausjagten. Darauf beziehen sich die Worte am Schluß: "do ward die thäding nit lang von den Wallisern gehalten."

In dem Manuscript, welches den Anonymus aus Freiburg enthält (im Schweiz. Mus. von 1794) findet sich darüber, S. 634 sq., von einer Hand aus dem XV. Jahrh. Folgenbes: A. D. 1388, 23 a. die mensis Decembris, que fuit dies proxima a. vigiliam festi nativitatis domini nostri J. Christi fugata fuit tota acies Dom. Comitis Sabaudiæ. Erant autem fere 8000 hominum tam de Vuaudo, tam de Sabaudia. Illa die fuerunt tam ferro mortui quam submersi in Rhodano 1500 homines Sabaudi. Tentavit enim Comes Sabaudie invadere Vallesiam et patriotas, qui viriliter resistentes ipsos et suos potenter expugnarunt. Petrus de Rarougia erat summus capitaneus Vallesiensium." Stumpf in seiner handschriftlichen Reise= beschreibung in's Wallis von 1544 führt daselbst folgendes Fragment aus einem alten Zeitbuche bes Behntens Brieg an: "A. D. 1388 die XX a mensis Decembris facta est illa cruenta strages in Vespia inter Comitem Sabaudiæ et patriotas Vallesiæ superioris. Nam Leucenses et alii inferiores a Comite coangustati arma cum eodem contra superiores Decenos sumere coacti fuerunt. Tandem cum Vespiani venissent, fit congressus et strages magna, ibi cecidit flos procerum et nobilium totius Sabaudiæ. Interempti enim sunt de exercitu Comitis ultra 4000 hominum. Ceteri turpi fuga abacti natale solum repetierunt.

159. Die Einnahme Bürens (S. 221).

"Der Fritag nach dem oftern Tage" war im J. 1388 ber britte April, die Oftern fiel auf ben 29. März. Der Anon. Friburg. (Schwz. Mus. 1794, S. 621) sest bafür ben fünften April: it. anno predicto die quinta mensis Aprilis, que fuit in dominica de Quasimodo (venerunt) ante castrum de Burron et ipsum per proditores (scheint irrig) ceperunt et ad mortem posuerunt omnes preter Capitaneum, qui vocabatur Hans Ulrich de Tattenried (b. i. Delle) domicellus et villam et castrum combuxerunt et muros fun-Bei Benne Clingenb. S. 143 fest ditus destruxerunt. dagegen der St. Gallercoder 629 für die Einnahme Bürens den achten Tag Oftern (den 6. April). Was Just. nur verblümt zu verstehen gibt, wer nämlich schon früher Büren angezündet habe, bas fagt ber Anon. mit durren Worten (S. 613): "Videntes autem Bernenses, caput esse mortuum (daß der Herzog v. Destreich vor Sempach erschlagen wor= den sei) procuraverunt comburere villam de Burron, que erat domini ducis et Friburgensibus," und S. 614: "Anno predicto et quinta die mensis Augusti, que tum fuit dies dominica, procuraverunt comburere villam de Burron per unum, qui morabatur apud Burron et erat de Berno. predicta combussit ille rusticus dictam villam totam. Fuerunt postea Bernenses ante predictam villam, sperantes capere, pluries. Sed non potuerunt, quia tunc erat bene munita per Friburgenses.

159 a. Der Streit zu Glarus (S. 222).

Auch hier sind die Berührungspunkte mit Cod. 657 angenfällig. Cod. 657: "darnach an dem 9. tag Ab=

rellen a. D. 1388 kament diß nachgeschribnen herren und stett mit großem volke als 6000 mann gen glaris an die leti, b. i. graf Johans von Werdenberg, herr ze sargans, die grafen von toggenburg, peter von torberg, h. joh. v. Klingenberg, ber v. rappelt= stein und ander herren, ritter und knecht, und diß stett: schafshusen, wintertur, fromenveld, radolf= zell, rappresmil und ander und gewunnend die leti ze glaris und kament mit gewalt in das land. Des besampnoten sich bie v. glaris, das ir bi viert= halb hundert (Just.: 200) werhafter mannen waren, die griffent die vyant an und erschlugent ir etwa vil in dem land ze tod. Des wurdent die vyant flüchtig und jagtand inen die von glaris nach und erschluogent iro wol bi 1800 mannen und ertrank ir etwa vil in dem walensee und och in der lint, das die herschaft bi 2400 mannen uf den tag verlor. und gewunnend die von Glaris 1200 man harneschs und 13 paner und vil roß und ward ber von Glaris nit me erschlagen benn 54 man. Und was der voenden lebendig belaib, die fluhent gen wesen in die statt und uf den 11. tag abrellen in dem vorgefaiten jar da stießent die vyant die statt wesen an mit für und verbranntent si genzlich und zugent da die burger von wesen mit ir wib und kinden, und och die andren die by inen warent, jederman da er hin komen modit."

160. Kampf um Rapperswyl (S. 223).

Cod. 657 (Henne, 140 f.): "nachdem als es ze glaris und ze wesen ergangen was, do zugent die von zürich an dem 12. tag aberellen im 88. jar sür die statt rapperswyl, und kament sür sich zu inen dar ir aidgenossen, die von luzern, von zug, von ure, von swiz, von underwalden, von glaris; darnach an dem 28. tag aberellen kam der von bern volk sür die vorgenannte statt; darnach an dem 30. tag aberellen kament die von solotron ouch zu den unsren mit

60 man ze roß und ze fuß; und an dem 1. tag manen a. d. 88, do zugent die von zürich und ir aidgenossen an die vorgenannte statt und sturmoten daran, und wart do gar hertentlich gesturmet und kam von unsren ain tail in ain hus an der statt, und werat der sturm von fruo als die sunn ufgieng unt nach uff die vesper. Do giengent unser aidgenossen und wir von dem sturm und verlurant wir (die Zürcher?) uff demselben sturm 40 werhafter mannen. Darznach an dem 3. tag zugent die von Zürich und ir aidgenossen jederman wider haim in sin land."

(Was Just. zu bieser Schilberung beigefügt hat, ist einzig die Notiz, daß Hr. Peter v. Thorberg mit viel Rit= tern und Knechten in der Stadt war).

161. Belagerung ber Stadt Riban (S. 223).

Die Detailberichte, welche der Anon. Frib. darüber gibt, sind zwar kaum unpartheiisch, rühren aber von den mündzlichen Aussagen von Freiburgern her, welche dort in Besatzung lagen und nach erfolgter Uebergabe des Schlosses wieder nach Freiburg zurückgekehrt waren. Insofern haben sie den Werth von direkten Zeugenaussagen, die den Bericht Justingers ergänzen und zum Theil berichtigen.

"Im meyen." Anon.: "deinde in festo assumptionis domini que fuit 7. die mensis Maji iverunt ante castrum de Nydowa"

"und stießend die Frömden füre an und wichent in das Sloß." Anon. ibidem morati suerunt 13 dies; in 13 a die delebant Agie (soll wol heißen: debebant aggredi — oder wie der Verf. gewöhnlich schreibt agredi) villam, et illi qui erant in villa gentes armorum timuerunt prodicionem de gentibus de villa, et ipsimet combuxerunt villam et decapitaverunt aliquos de villa."

"und ertrunten — me benn 30 man. 1) Anon.: "Illa die, que fuit dies mercurii post Pentecostes fuerunt submersi de illis de Berno CL (!) in una navi, et circa 15 combusti, de quorum numero 36 armati de pede ad caput. Istud fuit factum XIX (imo XX) die mensis Maji.

162. Die Belagerung des Schlosses Niban (S. 224).

"und wurdent si dazwüschen nit entschüttet." — Anon. "Illo tempore nostri semper expectabant consolationem domini de Cussiaco, qui debebat venire in sesto nativitatis b. Johannis baptiste sequente cum magna potestate; etiam dux Austriæ in summa potestate.

Aus der Zeit der Belagerung des Schlosses berichtet der Anon. folgende einzelne Züge:

- 26. Mai. Anno presato die 26 a mensis Maji cum essent adhuc ante castrum de Nydowa descenderunt aliqui de castro et fregerunt illis de Berno unam pissidem (piscis ober pyxis, Büchse, Steinschleuder) et scinderunt cordas ingeniorum eorum et cordam unius navis, que recessit per aquam et suit stacta; que dies suit dies Martis.
- 27. Mai. Die Jovis post, que fuit dies corporis Christi et 27 dies mensis Maji, agressi fuerunt pontem per unam navim grossam, que erat coperta igni, volentes comburere pontem et lu chaffa (l'échafaud) existentem supra pontem. Illi de Castro venerunt supra pontem et projecto supone (sulpore, souffre) et pice et pinguedinibus cum igne combuxerunt navim et lucrati fuerunt illi de castro unam grossam targiam (Lartsche, Schild), quam posuerant ante navim et deportaverunt suspendentes targiam, in

^{&#}x27;) Der von Henne Clingenb. Chr. S. 143, angeführte St. Gallercodex Nr. 629 sagt: "boch verdurbent der von Bern wol 20 in ein schiff, das es undergieng vor überlast, als ir zevil darin was."

qua depictus ursus, signum eorum, suspenderunt pedes sursum ante eorum conspectum (vielleicht: et deportaverunt targiam, in qua — eorum, suspendentes pedes surs. etc.)

- 28.—31. Mai. Ultima hebdomata mensis Maji et circa projecerunt parva dolia plena stercorum humanorum ad castrum, sperantes corrumpere aerem et propter hoc reddere castrum.
- 18. Juni It. anno predicto 18a die mensis Junii que fuit dies Jovis ante festum nativitatis b. Johannis babtiste agressi fuerunt Bernenses castrum de Nydowa et combuxerunt casale quod erat supra pontem castri. Sed carum fuit eis venditum; qui mortui fuerunt aliqui de notabilibus, quoniam adducta fuerunt in Berno tria dolea mortuorum plena. Hoc referebat dom. ballivus Lausannensis, et Aymodus de Prez, qui tunc eraut in Berno cum domino Guydone de Prengins Episcopo Lausanne, et dom. Petro de Muris, militis (milite?) armorum et in legibus, qui tunc erant pro treugis vel pace, ad finem quod levarent aciem de ante Nydowa.

Anno predicto reddiderunt 1) Dom. Johannes de Rosay, miles capitaneus de Nydowa et alii scutiferi, qui erant in castro, et deliberaverunt castrum illis de Berno. Non enim poterant plus tenere castrum, quia confractum erat in multis locis et jam comederant tres equos pre fame. Obsessum enim fuit per septem ebdomadas cum tribus diebus.

¹⁾ Der Tag der Uebergabe wird weder von Just. noch von dem Anon. näher angegeben. Der von Henne in Clingenb. Chr. S. 143, angeführte St. Gallercoder, Nr. 557, sagt, es sei "an dem sunnentag vor St. Johanstag ze sungicht," (b. h. am 21. Juni) geschehen. Wenn die Belagerung von Stadt und Burg ges nau 7 Wochen gedauert hätte, so müßte die Uebergabe des Schlosses ben 25. Juni erfolgt sein, da die Belagerung nach dem Anon. am Himmelsahrtstage, den 7. Mai, begonnen hatte.

Tunc ignorantes [igitur?] videntes nullum auxilium eis advenisse mittaverunt, quod exirent securi cum bonis eorum, et sic recepti sunt ad veniam, et venerunt Friburgum stipendiarii nostri et aliqui de villa nostra, qui etiam erant in castro, numero decem lanceis, scilicet Gaspar, qui erat capitaneus illarum 10 lancearum, 1) it. Rodolf. Pitignie, Vivians Merlo vexillifer predicti Gasparus (Gaspari?) allumpnus, Dom. Ulricus de Aventicha, Allumpnus de Vigney, Heinricus Rindre de Yverduno, Joh. Portunus de Yverduno, et Humbertus Ross de sancto Ranberg en la Bresse, qui fuit mortuus in castro per lapides de la Troye die Jovis ante festum b. Johannis Baptistae. Etiam fuerunt stipendiarii peditum cum eis XV. Levaverunt autem Bernenses quinque ingenia et deux Troyes ante castrum. Projiciebant quotidie ad castrum 200 lapides et · ultra; ponderabat autem lapis de la Troye 12 quintalia. Omnibus computatis fuerunt mortue in castro 10 persone.

163. Der gefangene Bijchof (S. 225).

Ein darauf bezügliches Aktenstück veröffentlichte das Sol. Woch. 1829, S. 710: Ein Theobald v. Altorf (Bassecourt bei Delsberg), Ebelknecht, prokurirt einem andern Ebelknecht, Burkard de Periculo (Bourcard de Pery), von Sch. R. und G. von Bern 125 Gulden zu fordern,

¹⁾ Er hieß Johannes dictus Pradier alias Gasquart, armiger; so nennt er sich selbst in einer Urkunde vom 2. August 1388, wo er Sch. R. und G. Freiburg für den Empfang seines Soldes während eines siebenmonatlichen Dienstes, "tam in dicto Friburgo quam etiam apud villam atque castrum de Nydouwa," sowohl für sich, als für die neun von ihm besehligten Lanzen, quittirt. Recucil dipl. V, 32 ff.

de dominis Episcopo et Priore qui in castro Nidowe capti et detenti suerant per Dom. Johannem de Rosenio, militem, et suos complices" schuldig geworden waren. Die Urkunde ist datirt in vigilia sesti omnium Sanctorum (31. Oftober) 1388. Bgl. Trouissats, p. 804.

163 a. Die Verwüstung Badens (S. 226).

Cod. 657 (Henne, S. 145): "A. D. 1388 an dem nechsten montag nach St. Urbanstag, da kamend unser aidgenossen von luzern, von zug, von swig und von underwalzden und och die von entlibuoch, unser guoten fründ her gen zürich und uff den vorgenannten mentag zugend wir mitzenandren hinab gen Baden und wuoskend und brantand die hüser zuo den bädern, und das für ward so groß und kam och wind in das für, das es über die lindmag kam und schluog zu den kleinen bedern, und das da wol 31 hüser verbrunnend, und warend die von Zürich und von schwytz in dem boden by den bedere, und die andern stett und waltsstett hattend den berg inn.

164. Von mancherlei Reisen der Zürcher (S. 226).

Justinger gibt hier nur eine summarische Uebersicht, den Detail gibt Cod. 657, und in diesem Kapitel namentlich zeigt sich unverkennbar, daß Just. diese Zürcherchronik vor Augen hatte und ausgezogen hat.

Just.: "es wäre da die Desterricher v. Rap= perswil gen Wediswil zugent, da wurdent der fienden 16 erslagen."

Cod. 657 (Henne, S. 146): "A. D. 1388 am sonen= tag fruv vor st. laurencientag do suorent die von Rappers= wil und die österricher bi 30 schiffen gen wediswil und ver= brantend wol 20 hüser. Des staltend sich die von wediswil ze wer und luffend gen den vyenden mit ainem geschray und jagtend si zuo den schiffen an den se, und verdurbend der vyenden, si wurdind erschlagen ald si ertrunkind, wol 16, und der von wedischwil verlurend wol 8 man.

Just.: "darnach da sich die von zug verstaktend — die verluren 14 man, die da erslagen wurdent."

Cod. 657 (Benne, S. 146): "A. D. 1388 an dem nechsten fritag vor st. othmarstag (13. November) do zugent unser aibgenoffen von zug uß und verstaktend sich am Jonan, und schicktend aber wir von zurich unser solbner und etlich ander ze roß und wol 300 ze fuß uf dieselben tage benselben unfern aidgenoffen ze bienft, und verstaftend sich bie von unser statt ob lunghof in das holz. Des schiktand die von zug by 50 knechten gen bremgarten uf ain zöche. Die namend och etwas vichs für sich und tribend das vast und pltend heruf gen den unfren. Des jagtend inen die von bremgarten nach ze roß und ze fuoß, als endlich bas si dieselben knecht ze lunghofen erhltend und tatend inen als not, das die knecht von zug um hülf ruoftend und von dem geschrei brachend die von zürich uf und kamend benen von zug ze hilf und erschluogend der von bremgarten uf berfelben getat 14, und beschach diß e das die von zug mit der panner zuo der getat kämind und damit zugend die von zug und die unfren wider haim unversert."

Just.: "denne da der von Zürich friheit gen Wilberg luffent — denn 70 man."

Cod. 657 (Henne, S. 144): "Darnach an dem 9. tag hömmonats a. d. 1388 do luffend unser fruhait gen wilberg und namend do ain erber vich; des wurdend die von wintertur und ander unser vyent innen und fürzugend inen den weg und staktand sich ennethalb dem gefenn by des hegnowers reben in ain holy. Des warend wir die von zürich der vorgen. fruhait nachgezogen unt in das gefenn. Des zog unsre fruhait zwüschend baid huffen. Des kam

ouch unser roßvolk und ouch unser schützen und etlich knecht mer ze fuoß hinuff zuo dem holtz do die vyant warend, und kament die unseren die vyant an und wurdend do der vyand by 70 erschlagen, und verlor unser nit mer denn 3 man ze fuoß von gottes gnaden."

Der Text Schillings läßt in den Worten: "und die von Winterthur kament" (S. 227) die Ortsbestimmung "zu dem Gevenne," die sich in allen Handschriften Justingers und auch bei Tschachtlan findet, aus. Die anon. Stotchr. sagt noch deutlicher: "und die von Wintertur kament zu dem closter genannt das gevenne, wit jenent dem züriberg" — es ist das Kloster der Lazariterinnen Gfenn, in der Diöscese Dübendorf, gemeint.

Just.: "denne aber als die von Wintertur einen harst harzu an den Zürichberg 2c."

Cod. 657. (Henne, S. 147): "A. D. 1388 an mitwochen zwüschend st. tomastag und dem h. tag ze wyhensnächt (23. Tez.) do zugend die von wintertur uß ze roß und ze fuoß und schicktend von inen durch züchens willen by 30 röscher knechten. Und do die kamend an den zürichsberg, des warend etlich bluothärscher von ungeschichten ußgangen und stießend an gefärd uf die vorgen. knecht von wintertur und grieffend die an, und von des geschrais wegen luffend etlich knecht ab dem rötelsberg och zuo der getat und erstachend der von wintertur by 25 man, und viengend dorzu 6 man und gewunnend die unsten uf der tat 14 panzer und kament die unsern unversert haim."

164 a. Die Niederlage der Zuger (S. 227).

"Daß etlich von Zug erschlagen wurden b."

Cod. 657 (Henne, S. 147): "Morndes an dem hailgen abend ze wiehennächt do zoch des hertzogen volk von allen stätten in disem land ze roß und ze fuoß an die rüß für hünanberg uf unt an den binkenrain und brantand was

si da zwüschend dörfer und hüser funden und namend do ainen vast großen roub. Des fuorend die von zug und die von st. andres und ander, die by inen warend, über den zugerse und hettend gern den roub errettet, und do si kamend gen hünanderg zuo den reben uf die halden, do hattend si sich dennocht nit wol besamnot und hattend die vyand ain groß hut gestoßen by der rüß in dem holz, das haißet die varwe, und rittend der vyant etwie menger herfür und zochstand die von zug, und also lussend die von zug hinab und wustend nit um die huot, und wie si für die huot hinabkamend, da brachend die vyand uf und erschluogend der von zug 42 man, und wärend wol an schaden dannen komen, hettend si sich nit vergachend und hettind ir fründen geswartet."

165. Der Krieg mit Freiburg (S. 228 sq.).

Der Krieg hatte unmittelbar nach der Schlacht bei Sempach begonnen. Am 12. August 1386 sandten die Berner ihren Absagebrief und eröffneten gegen ben Kriegsgebrauch, der noch 14 Tage Waffenruhe vorschrieb, sofort die Feind= seligkeiten; der erste Raubzug der Berner in's Freiburger= land fand vom 12.—15. August statt, in welchem sie auf dem linken Ufer der Sane hinauf bis Corbieres, und bann am rechten Ufer hinab sengend und raubend zweimal an Freiburg vorbeizogen und nach dem Zeugniß des Anonym. v. Freib. 36 Kirchen verbrannten. Der zweite Raubzug begann am 8. September, an welchem sie gegen das Staldentor von Freiburg, am 9. gegen die Beste Vivers stürm= ten, aber ohne Resultat. Bei bem erften Sturm kamen die beiben neucreirten Ritter, Cuno v. Burgiftein und Otto v. Bubenberg, um's Leben. Juft. S. 217 erwähnt nur ihre Erhebung in den Nitterstand, verschweigt aber ihren Tod. Den 14. September kam östreichische Hülfe nach Frei= burg, 26 Lanzen unter der Anführung des Herrn von Rey,

und diese machten ben 19. Sept. jene Recognoscirung nach Bern, von welcher Juft. S. 216 f. ergablt. Den 28. Sept. ward ein Waffenstillstand geschlossen bis zum 2. Febr. 1387 und derselbe dann auf ein Jahr ausgedehnt (f. Juft. S. 219). Das Jahr 1387 hindurch war also Waffenruhe, die von beiden Seiten ordentlich gehalten wurde. Mit dem 2. Kebr. 1388 ging der Waffenstillstand zu Ende und 14 Tage später wurden die Feindseligkeiten, diesmal durch die Freiburger, wieder eröffnet, und zwar hatten dieselben, wie der Anonym. bemerkt, bis Oftern (29. Marg) die Oberhand, so bag fast fein Tag verging, an welchem sie nicht auf Bernerboben ge= raubt und gesengt hatten. Am Montag nach Oftern, ben 30. Marz, ergreifen nun die Berner die Offensive und erscheinen zu Freiburg vor dem rothen Thurm und wiederum den 12. und 13. April, ohne daß sie dem Anschein nach viel ausrichteten. Den 7. Juni unternahmen wiederum die Freiburger einen Streifzug nach Aarberg, wo fie bedeutende Beute machten und den Burgermeister von Aarberg gefangen mit sich fortführten

Den 2. Juli 1388 beginnt aber jener Abschnitt des Krieges, der in unserm Just. S. 217 und 228 berührt wird, doch ungenau und so, daß Früheres und Späteres miteinander vermengt wird. Denn was Juft. in das J. 1386 sett, "daß die von Bern den Friburgern ihr Korn abmähten," fand in großartiger und erwähnenswerther Weise erft im J. 1383 ftatt, wie bies aus ber betaillirten Ergab= lung des Freiburger Anonymus hervorgeht, der hinwieder die zwei von Just. hervorgehobenen Momente: "die Reise gen Friburg im Stoube," und "die Reis gen Friburg, do man die Huten gestoßen hat" (S. 228 und 229) so sehr in den hintergrund drängt, daß sie in seiner Erzählung kaum zu finden sind, und doch hat er dieselbe fast nach Art eines Tagebuchs fortgeführt. Man kann indessen in dem durch den Druck veröffentlichten Text Lücken, Bersetzungen und Mißschreibungen nachweisen, die der Vermuthung Raum lassen, der betreffende Codex enthalte nicht sowol das Driginal des Aufsatzes, als eine ziemlich nachlässige und übel= geschriebene Abschrift desselben.

Der betreffende Abschnitt lautet folgendermaßen (S. 628 im schw. Mus. v. 1794):

A. 1388 2da die mensis Julii — mandaverunt Bernenses Friburgensibus, quod haberent crastinam diem securam pro utraque parte volentes aliqua loqui invicem. Quærebant autem pactum nobiscum, quo ab eis reddimeremus blada. Volebant autem blada nostra secare cum potestate.

Tunc in crastino, et 3a die dicti mensis, missi fuerunt quatuor de consulibus. Inceperunt autem tractatum de blado, sed magis tenebant pro pace facienda, querentes a nobis, quod juraremus cum ipsis et negaremus cum ipsis dominum nostrum ducem Austrie; et si illud faceremus, essemus potentes pro redemptione bladorum 5000 florenorum. Illi autem quatuor consiliari nostri Friburgenses, referentes communitati nostre, responderunt omnes quod malebant omnes mori, quam negare dominum nostrum proprium et redimere ab ipsis blada. Duravit autem tractatus usque ad 12 diem mensis Julii prolongando de die in diem, quia expectabamus 500 lanceas, que veniebant de domino de Cussiaco pro nobis.

Tunc illa die 12a venerunt tum X millia pugnatorum [cum X millibus pugnatorum] cum quibus erant circa 500 secatores cum falcibus, volentes resecare blada. Jacuerunt illa die 12a supra territorium Mureti, intendentes adhuc in tractatu nobiscum.

13a die predicti mensis, que suit dies lune ante divisionem Apostolorum (ben 15. Aug.), inceperunt secare blada in partibus versus Muretum supra terram nostram; et jacuerunt illa nocte circa Miserie et Cormorant.

Illa autem die, qua inceperunt secare blada nostra versus Muretum super terram nostram equitante nostra milicia, ipsis tunc clamatum fuit, quod aliqui de Berno levabant animalia nostra versus Burguillon. Erant autem qui leva-

bant animalia 150 pedites, inter quos 5 equites erant. (Hier bricht die Erzählung ab; die Fortsetzung scheint mir aber an unrechter Stelle P. 631 zu folgen). Tunc sequentes illos aliqui de nostris equitibus, solum 10 lancee, secerunt ipsos sugere et sequendo ipsos remanxerunt numero 54 homines; de quorum numero suerunt 7 captivi, alii omnes mortui. De nostris autem mortui suerunt tantum duo.

14a die mensis Julii, que fuit dies Mercurii [Martis], venerunt per Belfo et Juvisie (Béfaux et Givisie) ante platheas 1) Friburgi. Ibi fuerunt facte escarmochie et fuit mortuus uuus solus de nostris quasi minimus et circa 7 vulnerati. De ipsis nescio veritatem. Illa die levaverunt fere 1000 animalia supra dominum de Montagnie (Montenach) et vulneraverunt aliquos. Dicebatur autem quod illis duobus diebus mortui fuerunt quinque et multi vulnerati, salvis illis, qui fuerunt mortui versus Burguillon. Illa nocte metati sunt versus Cormonnes (Gurmel8).

15a die dicti mensis revenerunt versus Agie (Agiez in der Pfarrei Givisiez) secantes blada, scindentes arbores; descendentes usque apud Schurberg (d. i. der Schönenberg), alique escarmochando [entweder ibique escarmochando oder aliquas escarmochias inc.] incipientes in ortu solis. Remanserat autem tota potestas supra Tovel [Tavel]. (Sollte dies nun die von Just. erwähnte "Reise gen Friburg im Stoube" sein? denn den 14. fand der Angriff von Seite des Spitalthores statt und erst den 15. vom Schönenberg her.) Tunc venerunt ad eos duo nuncii de Rotundo monte (Romont) denunciantes eis, quod gentes armorum veniedant Friburgum. Ipsi autem audientes illa recesserunt illa die Bernum.

¹⁾ Plathea, eines der vier Panner ober Quartiere zu Freiburg, welches beutsch Spital, französisch les places genannt wird; im J. 1386 war es nur noch mit Pallisaden befestigt, aber nach dem von den Bernern den 8. September versuchten Angriff wurde dort in Jahressfrist ein Thurm nebst Ringmauer gebaut, s. Anon. p. 617.

Den 16. Juli zog nun die so sehnlich erwartete Hülfe des Hrn. v. Couch in Freiburg ein, 260 Lanzen, die Blüthe des Adels aus der Picardie und 160 Bogen= und Armbrust= schützen unter Anführung von 4 Hauptleuten, deren vornehm= ster Horn Johannes de Roy, Connetabel des Herrn von Couch, war.

Den 21. Juli ergriffen dann die Freiburger die Offenssive und mähten ihrerseits das Korn in der Umgegend von Laupen ab, und wiederum den 31. Juli in der Gegend von Aarberg, wobei gegen 10 Bauern das Leben einbüßten und gegen 40 Pferde geranbt wurden.

Den 4. August zogen die Freiburger vor Bern und führten gegen 80 Stücke Großvieh fort und tödteten etwa 10 Landleute.

Da, den 7. August, kamen die Berner mit großer Macht vor Freiburg gegen das Stalbenthor, und ba scheint nun jener Angriff stattgefunden zu haben, von welchem Just. S. 228 unter dem "die Reis gen Freiburg, do man die Huten gestoßen hat," spricht, wiewohl die einzelnen Umftande verschieden angegeben werden. Der Anon. schreibt : "Anno predicto 7a die mensis Augusti venerunt Bernenses cum, potestate maxima scientes esse in Friburgo quantitates gentium armorum, sc. 260 lanceas Picardorum, cum 160 tractibus arcuum tam ballistarum de genoz 1) quam sagittariorum extraneorum absque potestate Friburgi. Venerunt autem ante Friburgum versus portam porte de Stades (Stalben= thor) ibique in alto de Villars le jonc ultra ibi se moustraverunt quasi querentes bellum. Consultum autem fuit per capitaneos debellare ipsos. Cum autem reverterentur illi, qui erant in campis coram exercitu eorum armaturi (se) pro bellando, et non remansit nisi milicia nostra, fugauerunt Bernenses miliciam nostram usque ad torrentem Malâderie; ibi nostra milicia de Friburgo stetit, recedentibus aliis vexillis dominorum extraneorum. Interim autem exibant nostra

¹⁾ Arbalètes à genou.

vexilla cum potestate tota ad debellandum Bernenses. Sed recesserunt, nolentes recipere bellum. Fuerunt autem mortui nec de Bernensibus nec de nostris nullus. Eodem anno nona die mensis Augusti recessit milicia Domini de Cussiaco."

Hier bricht das freiburgische Manuscript ab; es fehlen aber nach obigen Worten zwei Blätter, in welchen der Bezricht wahrscheinlich noch fortgesetzt war.

166. Der Zug in das Fridthal (S. 230).

Die anon. Stadtchr. und nach ihr Tschachtlan sagen bestimmter als Just. und Schill.: "darnach nach bem 12. tag nach wienacht," bas wäre ber 6. Januar. Dafür haben in Hennes Clingenb. (S. 148) ber St. Galler= cober 657: "am sunnentag bes 10. tags bes jenners a. d. 1389 (und der 10. Tag Jenners fällt allerdings auf einen Sonntag); ber Cob. 629 bagegen: "in den ziten uf mittervast" -- bas wäre der 24. März (Mitwoch nach Oculi). Endlich die Clingenb. Chronit felbst : "A. D. 1389 an bem nächsten samstag nach bem 12. tag." Der 12. Tag.ist vermuthlich vom Weihnachtstage an gerechnet und wäre so= mit ber 6. Jenner, ber im J. 1389 auf einen Mitwoch fiel; der nächste Samstag darnach aber ist ber 9. Jenner. Im Uebrigen stimmt der Coder 657 und 631 fast wörtlich mit bem Juft. Text überein und hat nur gegen bas Ende bie Erweiterung : " und kament in den kilchhof gen Frick, dar= innen was nieman won frowen und fundent erber gut barin. Dennent zugent si gen wietlespach, von dennen zugent fi hain gefund und unversert."

Statt der 100 Mannen, welche alle übrigen Handsschriften auf dem Schloß Gauwenstein zu Grunde gehen lassen, neunt der St. Gallercoder 629 nur 20: "und geswunnent auch desmals gewenstein die burg und brantend die und erstachent 20 man."

167. Der Zug ber Destreicher vor Burgborf (S. 230).

Der Freib. Anonymus stellt dies von seinem Standspunkte also dar (S. 624): "item undecima die mensis Jugnii currerunt gentes armorum domini Ballivi de Ergöwe circa 400 lanceæ ante Solodorum et ante Burtolf levaveruntque omnia animalia et illa die occiderunt 40 rusticos." Bon ihren eigenen Verlusten schweigt der Bericht. Hinwieder sagt Just. nichts von dem tapferen Beistande, den bei diesem Anlasse die Frauen von Burgdorf ihren Männern geleistet haben sollen, wovon das Institut der sogenannten Hühn ersuppe bis auf die neuesten Zeiten als Erinnerungszeichen fortdauerte.

168. Der Brand an der Indengasse (S. 231).

Offenbar will ber Anon. Frib. von bemselben Brande sprechen, burch ben (S. 619) am 8. Tag nach Maria himmelfahrt (22. Aug.), — ber Bartholomäustag, um welchen nach Juft. berfelbe stattfand, fällt nur 2 Tage später (ben 24. August) — ber vierte Theil von Bern verbrannt fein Allein er fest ihn in das J. 1387, mahrend ber Juft. Text burch sein unbestimmtes: "in benselben zite" bas 3. 1388 vermuthen läßt, ba vorher aus diesem Jahr Begebenheiten referirt wurden. Da nun der Bericht des Anon. eine Art von Tagebuch ift, in das er die Greignisse successiv eingetragen zu haben scheint, so durfte ihm in dieser Zeit= bestimmung eher Glauben beizumeffen sein, als Juftingern, zumal auch die anon. Stadtchr. und Tschachtlan in ber Zahl 1387 mit ihm zusammenstimmen. Er sagt : "A. D. 1387 in die octabarum (für octavarum) Assumptionis b. Mariæ virg. combustum fuit Bernum quasi quarta pars. "

169. Das Burgrecht der von Neuenstadt (S. 231).

Der Brief von Sch. R. und Gem. Berns, welcher die von Neuenstadt in das bern. Burgrecht aufnimmt, datirt vom 11. Sept. 1388, steht bei Trouillat IV, 510. Der Gegenbrief von Neuenstadt, dat. vom 12. Tag des Anderen Herbstmonats (11. Oft.), im Sol. Woch. 1830, S. 601 f., vgl. Trouillat IV, 803.

170. Der Kauf von Simmeneck (S. 231).

Der Freiherr Thuring v. Brandis, durch seine Mutter Erbe ber Weißeburgischen Herrschaften im Oberlande und mit Bern verburgrechtet (Just. S. 156), war 1376, ba er dem Freiherrn Anton von Thurn im Wallis zu Hulfe gezogen, von den Wallisern erschlagen worden (S. 198). 1374 hatte derfelbe feiner Schwester Sohn, Rudolf von Marburg, die Burg Simmeneck verliehen, womit ihn dann Karl IV. 1375 belehnte. 1) Im J. 1385, Nov. 24., nahmen Sch. R. und B. v. Bern den Freien Rudolf von Aarburg, herrn zu Simmenegg, und die Landleute gemeinlich derselben Herrschaft in ihr ewiges Burgrecht und Schirm auf (Freih. Buch fol. 129 b), und ben 20. Marz 1391 verkauft dann der Freiherr n. v. Aarburg diese Herrschaft Simmenegg nebst Bubehörden im Obersimmenthal an Sch. R. und B. von Bern um 2000 & Pf. (Freih. Buch). Fetscherin l. l. S. 177 und 192. Ryhiner 2c.

171. Der siebenjährige Friede mit Deftreich (S. 232).

Die betreffenden Urkunden sowohl der Gidsgenossen (d. d. Zürich, 1. April 1389), als der Herzoge v. Destreich (d. d. Wien, 22. April), sind abgedruckt bei Tschudi 1,

¹⁾ Sol. Woch. 1830, 376, wie er schon früher, 1354, die v. Brandis damit belehnt hatte, Sol. Woch. 1830, 371.

Archiv bes hift. Bereins.

VI. Bb. III. Beft.

557. 559. Ugl. Recueil diplom. V, 41. — Die Urkunde, in welcher Bern seinen Beitritt zu dem Frieden erklärt, d. d. 4. April 1389, s. ebendas. S. 50 und Sol. Woch. 1827, 294.

172. Die Stockbrunnen (S. 232).

Die anon. Stadtchr. (Tschachtlan) nennt den "Schegstenbrunnen" nicht, und der Justingersche Text läßt es zweiselshaft, ob dies nur ein anderer Name für den "Brunnen im Crützgang ze den Prediern" sein soll. In der anon. Stadtchr. wird der "Brunnen im Graben nid den Prediern" noch gesnauer bezeichnet, als der Brunnen "nid der steininen brugg under den predigern," s. Just. S. 37.

173. Der Städtebnud von 1385 (S. 233).

Die betreffende Urkunde, gegeb. zu Costanz, "Zinstag vor S. Matthystag" (21. Febr.), bei Tschudi I, 512. Es ist ungenau, wenn unsere Chroniken als Tatum der Urstunde den S. Matthysabend (den 23. Februar) angeben, der nicht ein Dienstag, sondern ein Donnerstag war. Genauer ist die Zürcherschhronik, aus der doch zuletzt unsere Chronisten geschöpft haben. Man vergleiche:

Cod. 657. (Henne, S. 112): "In den ziten und ouch davor wurbend des riches stett, der groß bunt, an die von Bern, v. Solotren, v. Lugern, v. Jug und och an uns, das wir uns zuo inen verbundint, das och dozemal beschach, und nach vil red und tädingen, die darunder besichachend, vollendat was zu costenz an dem nächsten zinstag vor st. mathyastag in dem 85. jar. In den zitten hattend des richs stett och etwas stöß mit dem vorgen. herzog Lüpold von östrich, soverr das si uns darumb mantand, und beschach das um st. johanstag ze sungicht. Des rettand wir mit den stetten, das si uns der manung dozemal erließent, won es in

der ernde mas, und das wir bedörftend das unfer inziehen. Das belaib do also ung nach bem wimnat, do schiftend aber des richs stett ir bottschaft zuo uns und sprachent, si moch= tend nit lassen varn die sach, so si zuo der herschaft von Destrich ze sprechen hettind und bas wir uns barnach richtind; wurdent si aller stößen nit ußgericht gentlich uf ben 12. tag, der schierost ze wienacht in dem 86. jar kam, so wöltend si nit lenger baiten und die herschaft darum fürderlich angriffen, und mantand und och boruff aber so si jemer ernstlichost kundent, und rettand mit uns und mit andren unser aidgenossen botten, die do hie ze zürich warend, das wir uns barnach richtind, bas wir inen beholfen warind. Die red entsassend wir übel und sich jetliche statt gern besor= gat hette." (S. 114): "Diß stund also ung uff der kindlintag in der wienachten a. 1386, do nament unfer gidgenoffen, die von Luzern, die vesti rotenburg und ouch die vorburg daselbs in iren gewalt."

174. Die Berlängerung bes Friedens (S. 234).

Die Verlängerung des siebenjährigen Friedens der Eidzgenossen mit Oestreich um 20 Jahre, nämlich von St. Georgenztag 1395—1415. — Die betreffende Urkunde vom 16. Heumonat 1394 bei Tschudi I, 583.

Ter 50jährige Friede wurde den 28. Mai 1412 gesschlossen, s. Tschudi I, 659.

175. Aegidins Spilman (S. 234).

Das Testament dieses reichen Berner-Bürgers d. d. 13. Febr. 1397, das von seinem ausgedehnten Vermögen Zeugniß gibt, befindet sich unter den Urkunden des hiesigen Insel-Archivs, wo es die Nummer 163 trägt.

Der Text der anon. Stadtchr (Tschachtlan) ist, besonders im Anfang, viel kürzer gefaßt als der Justingersche, von dem er nur ein Auszug zu sein scheint.

175 a. Das Zürcher-Rathhaus (S. 240).

Aus der Zürch. Chron. (Cod. 657, bei Henne S. 156): "A. D. 1398 ward das alt rathus Zürich abgesbrochen nach wienacht und sieng man an, ein andres ze buwen, das kostet by 7000 Gulden an ertagwan und buoßen, der gar vil was, und gar vil holh, das vergeben darzuo gefüert und geben ward, und dasselb nüw rathus was allerbingen ußbereit uf st. jörgtag a. 1400.

176. Der Markgraf von Nötelen und der Erwerb Signan's (S. 240).

Von dem fünfjährigen Bündniß mit dem Markgrafen von Hochberg, Herrn zu Rötelen, sind keine Urkunden vorhanden.

Der Kaufbrief der Herrschaft Signau, welche Sch. R. und B. von Bern um 560 Gulden von Anna v. Nydau und dem Grafen Berchtold und Ego von Kyburg, mit beiden Besten, der alten und neuen Sigenow, kauften, steht im Sol. Woch. 1829, S. 235, und ist datirt vom 5. Jenner 1399. In demselben Jahre wurde dann Signau an den reichen Nathsherrn Joh. v. Büren abgetreten, durch dessen Tochter Clara die Herrschaft an das Geschlecht der von Dießbach kam. Keiner unserer Chronisten erwähnt dagegen der Fehden, welche Bern 100 Jahre früher mit den Herren von Signau sin J. 1277 das bernische Burgrecht annahm, s. die Urkunde im Sol. Woch. 1826, S. 347.

177. Die Karthäuser in Thorberg (S. 241).

Der Schirmbrief der Karthäuser in Thorberg, d. vom 15. April 1399, ist abgedruckt im Sol. Woch. 1832, S. 263.

177 a. Der Stoß mit Luzern (S. 241).

Das weiße Buch von Sarnen (Geschfr. XIII, 77) erzählt diesen Vorfall also:

"Demnach wurden die von Bern mit ben von Luzern stößig von eins herren wegen, mit dem die von Bern in Krieg waren: also waren ber von Bern knecht uf einmal usgangen und wolten ir frend schädigen. Also kamen fy ein an, der hies jungker Werni, der was von Luzern und was ein kouf= man und fam mit siner konfmanschaft und wolt heinfaren und in der herschaft landen, die der v. Bern fpend waren. Da kamen in die Anecht an und fragten in, wer er were; du sprach er, er wär ein ußrer und wänd es weren der von Bern fpend, bu waren es ber von Bern fnecht und vielen in uff die wort an, bas er sprach, er were ein ufrer und namen im' bas er hat. Er kam bein und flagt sich, wie es im was ergangen. Er hatte bas fin gern wiber gehan, bie fnecht, die hatten es vertan und mas im nüt zu werden. Er nam sy für mit frombben gericht und tett in vil lidens an und vertett bas er hatt und kam zu großer armut. Die Stett namen fich je die ftatt bes iren an und wölt jede ftatt dem sin helfen. Das stund also in stöß; der gut man was arm worden und hat nut, und fur ushin an den obern grund und furt sand ben herren in die statt; also ward er uf ein= mal usgespet und fam uf einmal ber von Bern fnecht und namen im sins gürtelgewand und sin houtgewand und brach= ten bas ir herren zu warzeichen, bas fy fachen, bas er inen were abworden. Also richten die von Luzern umb eins mort, das hatten die von Bern nit gern und retten den von

Auzern darin Das wäret sovil zyten, das die von Luzern die mur uf der Musegg machten und die Türn doselbs; doch so wurden die von Luzern by ir gericht behebt, wiewol etliche ort den von Bern gute Wort gaben; dennocht hat etwer sin botschaft by dem landgericht gehan, die wolten ir boten nit lan und besunders die nit dem Wald 2c."

178. Der Donner im Glochhus (S. 242).

Unter den Randbemerkungen im St. Vincenzen zahrzeitbuch steht auch folgende Rotiz: "6to Nonas Julii 1399 hora 6ta post meridiem do schos der doner in der lütkilchen glogghuse oben durch den helm und in die kilchen nebend dem grossen krutze zwen zwölfbotten harab, und einem die rechten hand in den sintzen des kantzels, da noch das zeichen gegenwärtig ist."

179. Das Ketzergericht (S. 243).

Die Akten der darüber abgehaltenen Prozedur sind auf dem Staatsarchive nicht mehr vorhanden, sondern nur eine darauf bezügliche Satung, welche jeden Ostermontag bei der Burgerenbesatung vorgelesen werden sollte (Aelt. Stadtsatung v. Bern, im Staatsarchiv fol 95 a. Recueil dipl. de Frib. V, p. 170). Dagegen besindet sich auf dem Staatsarchiv zu Freiburg ein auf vier Pergamentblättern geschriesbenes Aktenstück, welches das Berhör und freisprechende Urstheil des von dem Vischof v. Lausanne, Wilh. v. Monthonay, eingesetzen Kegergerichtes über 50 Personen beiderlei Gesschlechtes von Freiburg enthält, welche von Bern aus als derselben Ketzerei verdächtig dem Schultheißen von Freiburg denunzirt worden waren. Es ist abgedruckt im Recueil diplom. de Fribourg V, p. 144–178. 1) — Es sind darin

¹⁾ Die das Verständniß störenden, zahlreichen Verstöße gegen die Recht= schreibung und die Sakabtheilung habe ich in dem auf unserer

folgende 15 von der katholischen Lehre abweichende Lehrsätze dieser Sekte angegeben, welche mit denjenigen der Waldenser so ziemlich übereinkommen:

- 1. Sie sprechen dem Pabst, den Bischöfen und übrigen Geistlichen die Befugniß ab, Sünden zu erlassen und Ablaßbriefe auszustellen.
- 2. Sie läugnen den Werth von Kirchweihen und Wallsfahrten.
- 3. Sie läugnen die Kraft der Fürbitten von Heiligen und der Maria und erlauben daher nicht, das Ave Maria zu beten.
- 4. Sie halten nur den Sonntag und die Tage der 12 Apostel für heilig und erlauben an den übrigen Fest= tagen zu arbeiten.
- 6. Sie läugnen bas Fegefeuer.
- 7. Sie läugnen die Kraft der Seelmessen und Almosen für Verstorbene.
- 8. Alle kirchlichen Einrichtungen für das Heil der Absgeschiedenen seien eine Erfindung der Habsucht von Seite der Geistlichkeit.
- 9. Sie läugnen die Kraft des Weihwassers zur Ver= gebung der verzeihlichen Sünden.
- 10. Sie verwerfen die kirchliche Beichte und beichten ein= ander selbst.
- 11. Das kirchliche Begräbniß hat für sie keinen Werth; sie sagen, es sei ihnen gleich, auf dem Felde begraben zu werden.
- 12. Die fleischliche Vermischung der Chegatten gilt ihnen für Sünde, sie sei denn zur Kinderzeugung.
- 13. Den Namen Gottes eitel zu gebrauchen gilt ihnen für eine Todsünde.

Vereinsbibliothek aufbewahrten Exemplare, soweit dies ohne Versgleichung des Originals möglich war, am Rande bestmöglich versbessert.

- 14. Die Ordination der Geistlichen soll nicht vor dem 34. Jahr vorgenommen werden.
- 15. Sie behaupten, daß wenn die Ketzer von den übrigen Christen nicht verfolgt würden und ihnen an Zahl gleich kämen, so wollten sie dieselben von der Recht-mäßigkeit ihres eigenen Glaubens überführen.

Bgl. Fetscherin, Beitrag zur Gesch. der Waldenser. (Abhandlungen des hist. Vereins des Kant. Bern, II, S. 335 und Hist. Zeit. 1854, S. 31).

180. Die zwei sonderbaren Rechtsfälle (S. 223 und 244).

In diesen zwei Anekdoten findet sich zwischen dem Texte Justingers und dem der anon. Stadtchr. (Tschachtlan) die merkwürdige Variante, daß in dem Schlußsaße beider Erzählungen, wenn Just. sagt: "dis Urteil stat noch zu sprechende und ist gezogen für die wisen," die andere Text=recension dafür setzt: "dis urtel ist für üch gezogen — diese urtel ist ouch an üch gezogen" — (der Cod. v. Stein der anon. Stadtchr. hat statt "für üch" die erläuternde Les=art: "die urtel ward für Rat geschlagen"). — In dem "für üch" meint man die Stimme des Stadtschreibers zu vernehmen, der seine Stadtgeschichte zunächst im Austrage des Rathes und für ihn verfaßt hat.

181. Otto von Grandson (S. 246).

Die Chroniques de Savoie (Archiv f. Schwzgesch. X, 173 f.) erzählen, wie der sogen. rothe Graf von Savon, Amedee VII, durch einen Pferdesturz auf der Wildschweinssiagd eine Wunde im Schenkel erhielt, deren Besorgung durch einen kurz vorher aus Afrika gekommenen Arzt den Grafen nicht vor dem Tode retten konnte. Man schöpfte Verdacht und der Arzt wurde vor Gericht gezogen, konnte sich aber so gut rechtsertigen, daß er freigesprochen wurde.

Otto von Granson, auch einer ber Richter, gab ihm ein Sicherheitsgeleite bis er über die Grenze des Waadtlandes hinüber war, "dont ceux qui avoient ouy parler le conte en sa maladie et plusieurs du peuple donnèrent grand blâme à messire Otte de Granson et disoient qu'il était consentant que le physicien eût fait mourir le conte." Dazu macht der Herausgeber, Gauilleur, folgende Anmerkung: "Jean de Muller dit aussi dans son histoire suisse que Othon de Granson pouvait avoir quelque motif secret de haïr le Comte Rouge. Cela expliquerait les soupçons qui planèrent sur Othon, le procès d'empoissonnement dans lequel il fut impliqué avec le médecin Jean de Grandville, qui avait soigné le Comte Rouge dans sa maladie, et enfin la persécution sourde dont Othon fut la victime dès cette catastrophe jusqu'à celle du duel fameux qui termina sa carrière. Ce duel prend, quand on en lit attentivement les circonstances, toute l'importance d'une affaire politique, d'une lutte à mort, que les partisans de la maison de Savoie, représentés par Gérard d'Estavayer, avaient engagée contre les Sires de Grandson suspects d'attachement à la cause Bourguignonne (rem Burgundam). Mais déjà cette vieille cause de Bourgogne n'était plus au 14^{me} siècle qu'un souvenir historique dans le pays de Vaud, car les communes tenaient presque toutes pour Estavayer. Grandson n'avait pour lui que les restes de cette haute noblesse qui allait jadis l'égale des Rois Rodolphiens de Bourgogue.* Bgl. auch Guichenon Hist. généal. de la maison de Sav. I, 447.

182. Bund zwischen Basel, Bern und Solothurn (S. 246).

Die Urkunde, d. d. Freitags vor Pauli Bekehrung (23. Jenner) 1400, s. bei Tschudi I, S. 600.

183. Frutigen gekauft (S. 246)

Der Kaufbrief, datirt vom 10. Juni 1400, Freih. B. fol. 116 b, 117, an demselben Tag bestätigt durch Ritter

Rud. v. Greiers, Freih. B. f. 119. Anerkennung Berns als ihre Herrschaft von den Leuten des Frutigthals vom 5. Juli, ibid. f. 123.

184. Burgrecht bes Grafen v. Balendis (S. 247).

Urf. im Archiv am Tag nach St. Ulrichstag (5. Juli) 1401.

185. Kauf von Oberhofen und Unspunnen (S. 251).

Der Kauf ber Herrschaft Unspunnen, Oberhofen, Unterseen und Balm geschah 1) nicht im J. 1400; 2) nicht von den beiden Grasen von Kyburg, welchen diese Herrschaft nicht gehörte; und 3) nicht um 1000 Gulden; sondern es gehörten diese östreichischen Pfandherrschaften schon seit 1386 infolge ihrer Eroberung im Sempacherkrieg der Stadt Bern, welcher sie im August des J. 1386, am Liebfrauensabend, den Huldigungseid geschworen hatten. Noch hastete aber auf ihnen die Pfandschaft, welche Graf Friedrich von Bollern durch seine Gemahlin, Verena v. Kyburg, Erbin der Frau Margaretha v. Kyburg, Wittwe des jungen Tbüring v. Brandis, besaß. Diese Pfandschaft wurde nun von Bern um 600 Gulden eingelöst und dies geschah im J. 1397, Dienstags vor Watthystag (20. Febr.) (Staatssarchiv, Unterseenbuch S. 46. Sol. Woch. 1829, 179).

Im J. 1398 verkaufte aber Bern dem Schultheißen Ludwig von Seftigen die Hälfte, Hrn. Niclausen v. Scharsnachthal und Fran Antonien v. Seftigen seiner Gemahlin, jedem den vierten Theil von Unspunnen und Zubehörde und der Burg und Herrschaft Oberhofen um 5000 rh. Gulden als freies Mannlehen. (Kaufbrief vom Sonntag nach St. Bartlome (25. Aug.) 1398. s. Staatsarch. Unterseenb. S. 307. Oberhosenbuch S. 187. Stettler, Regest. von Interl. 448.)

186. Das ewig Burgrecht mit Freiburg (S. 251).

Die betreffende Urkunde datirt vom Sonnabend vor Martinstag (10. November) 1403.

187. Burgrecht bes von Falkenstein (S. 254).

Urkunde Freitags vor des h. Kreuzestag (11. Sept.) 1405; besiegelt durch Hans v. Falkenstein und seinen Oheim, Burkard von Sumiswald, Edelknecht.

187 a. Ermordung des Bischofs von Lausanne (S. 258).

Sie steht fast von Wort zu Wort gleich erzählt in der sogen. Klingenberger=Chronik (Henne, S. 163), nur ist als Tag der That genauer "der nächste dornstag nach St. Uvirichstag" (8. Juli) angegeben. Denn der Bischof starb den 9.

188. Neuenburg nimmt in Bern Burgrecht (S. 259).

Burgrecht des Grafen, der Thumherren und der Stadt Neuenburg mit Vern. Urfunde d. d. Freitags und Samstags vor Georgentag (16. und 17. April) 1406. 1)

189. Burgrecht Rudolfs von Aarburg (S. 264).

Die betreffende Urfunde scheint zu fehlen.

¹⁾ Ueber die Streitigkeiten des Bastard Walther (Vauthier de Neuchâtel) mit Graf Conrad v. Freiburg (Sohn Egons v. Freiburg im Breisgau und durch seine Mutter, Varrène, einer Tochter Ludwigs von Neuenburg, Erbe der Herrschaft Neuenburg) s. die aktenmäßige Darstellung des Barons Chambrier im Schweiz. Geschichtsforsch. B. I, S. 403-444.

190. Der Stoß mit dem von Gryers (S. 264).

"und ward ze Murten verricht" — "dat. et act. apud Muretum 3 Marcii 1407."

In der Winterth. Handschr. und ihrer Sippe, und auch bei Tichachtlan und in der anon. Stadtchr. findet sich die von Schilling abgeänderte Lesart: "die fürt man mit den erren gefangen gen thuno in die vesti." Der Aus= bruck erre für eher, früher, findet sich auch im ältern Text des Kapitels: "daß Arberg verbrann" S. 380, wo wieder Schill., wie hier, erre mit "der ander" vertauscht hat. — In unserer Stelle bieten mehrere Handschriften andere gleichgeltende Ausdrüfe für jenes veraltete Wort, so unter den Handschriften der anon. Stadtehr. ber Coder v. Stein: "sy und die vordern gefangnen" (Die drei andern Handschriften lesen: "die zween und die erren ge= fangenen"). H 1, 54 "mit den ersten gefangenen, " H-IX, 262 corrigirt: "mit ben herren gefangen" wie auch Tschubi 1, 636. — Schilling in der Hauschronif der v. Erlach (H 1, 52) schreibt: "mit den vordern gefangnen."

191. Der Kauf von Oltingen (S. 268).

S. die betreffenden Urkunden angeführt von Ryhiner und Tillier II, 14 f.

191 a. Die italienischen Feldzüge Zürichs und der Waldstätte (S. 270).

Cod. 657. (Henne, S. 167): "in demselben jar an unser herrn abent do schiktand die von Zürich 200 schützen gewaffnoter über den Gothart und über den valdos gen bomat das tal nider gen tum der statt und vesti, und gewunnend si baide und das tal. Und geschach das den lendren ze dienst."

lbid. "A. D. 1411 an dem mayen abend do sant man der statt paner gen bomat zu den aidgenossen und 400 ge=

wafnoter mannen zu benen von lugern, von ure, von underwalden ob dem wald und nid dem wald, von zug und glaris, jede statt und land mit siner paner, und zugent alle mit= enander über das wasser. Do zugent die von lutern für ein turn und gruobent dorin und stießent in an und brantand den. Daruß fielend und verbrunnend vil walchen, die hat der facikan dargeben ze goumen, und warend erber lüt und zugend morndes an den berg gen truntan. Do gab man ben von zürich und von zug ben vorzug und faltend ain turn und brantend die burg und die hüser uf dem berg, und morndes zoch man ab dem berg für den wißen turn, da was vil volkes uf und dafor ze roß und ze fuoß, und schalmuttand da mit ainander und schussent ab dem turm mit büchsen und zugent wider uf den tag über das wasser uff der fründen lant, und verlurent die von zürich uf baiden ferten nieman; das tett die gehorsami, die si hattend, aber die aidgenossen verlurend by 20 mannen, das tett vast un= gehorsami."

Ibid. "In demselben jar viengent die von zürich graf wilhelm vo bregent und 13 von wintertur und von schafshusen, dorum das herman von heuwile was gevangen und ander unser burger, die kouflüt warend, wan in der herschaft lant niman sicher was ze wandlen."

192. Wietlisbach und Bipp kommen an Bern und Solothurn (S. 272).

Urkunde von St. Ambrosientag (2. April) 1413 im Sol. Woch. 1824, S. 349.

193. Die neue Bechburg. (S. 272).

Conrad von Lauffen, Burger zu Basel, Pfandhaber der Herrschaften Neu-Bechburg und Friedau, läßt sich dieselben um 6430 Gulden von Sch. und R. zu Vern wieder zu Handen lösen. Urkunde vom 30. Jeuner 1415 im Sol.

Woch. 1819, S. 334. — Nach Sol. Woch. 1829, S. 182 f. hatte Graf Ego v. Kyburg, Herr zu Bipp und Burger zu Bern, seinen Mitbürgern von Bern schon am Sonntag nächst vor St. Bartholomäustag (23. Aug.) 1411 das Necht der Wiederlosung eingeräumt. Von einem Mitbesitz Solosthurns an diesen Herrschaften ist in dieser Urkunde nicht die Nede und die daräuf bezügliche Urkunde scheint nicht mehr vorhanden. Durch diese Betheiligung Solothurns vermins derte sich die oben angegebene Kaufsumme der 6430 Gulden auf die von Justinger in gerader Zahl angegebenen 3000 Gulden.

194. Kauf von Aarburg. (S. 273).

Justinger spricht von 2800 Gulden. Bei Tillier II, 35 heißt es: "Johann der Kriech habe den Bernern seine Besitzungen um die Pfandsumme von 460 Mark Silber und 618 Gulden überlassen, laut Urkunde in Bern an unserer Frauentag 1415. Später habe er noch 450 rb. Gulden dazu erhalten." — Beides macht aber die von Just. bezeichnete Summe nicht aus.

195. Der Zürcher Zug vor Mellingen, Bremgarten 2c. (S. 300).

Auch diese Kapitel sind aus der Zürcher-Chronik. Man vergl. den Text Justingers mit Cod. 657 (Henne, S. 180): "do zugend die von Zürich uß am donstag nach mittem Abrellen (18. April) und zugend für Mellingen und lagend da dry tag, do gabend si die Statt uf, als die brief wysend. Do suoren die von Zürich und och die von lutern für Bremgarten und lagend da 4 tag. Sch kamend zu uns dar unser aidgnossen von switz und von zug. Und do wir also wol 4 tag da warend gelegen, do gabend si die statt uf dem hailgen rich und alle die rechtung, die der herhog do hat gehebt, die solt der aidgenossen warten und sin.

Do fuorend wir für baben und kamend dar all aidanoffen und umlaitend die burg und die statt jetwederhalb der lind= mag, das nieman daruß noch in nit mocht kommen und tätend ine gar we mit büchsen und geschütz. Und do die not gewert 3 wochen, do gabend si die statt uf, also: möchte si ir herr entschütten, das fi ledig wärind. Der was im lant, und mocht es nit getuon. Dieby was alweg des küngs paner mit dem adler, diewyl man vor den stetten lag. Darunder fuor herhog friedrich für den fung sigmund und ergab sich an in, und viel im zur fuß und gab dem fung uf alles fin land. Da wolt ber füng sigmund das wir die veste uf stain ob der statt baden hettend gant gelassen, das wolten wir nit tuon und sturmtand an die veste und gewunnend die, und gab man si uf am frytag vor pfingsten im XV. jar, und ward undergraben und niedergeworfen uf den herd, won dorab vil übels dem land und den lüten was beschechen und ward das ergöw vor und nach alles gewunnen von den aidgenoffen."

Wir schließen damit diese "Studien über Justinger"; denn über das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Textrecensionen der Bernchronik in der letzten Hälfte des gesdruckten Justingers, von S. 287 an, s, das Archiv des bern. Cantonalvereins S. 20 (der Text der anon. Stadtchr. zu demjenigen der Winterth. Handschr. und Schill.) und S. 42 (der Text des Tschachtlan zu den übrigen Texten).